

Druck- und Verlagsanstalt: Calmer Tagblatt, Calw. Preis: 10 Pf. für den Einzelheft, 12 Pf. für den Monatsheft, 1.20 für den Vierteljahrsheft, 4.80 für den Jahresheft. In Bayern und Reich 42 Pf.

Freitag, den 23. April 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, 4.80 bezugspreis für den Orts- und Nachbarortbezug Mt. 1.20, im Fernbezug Mt. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 30 Pf., in Bayern und Reich 42 Pf.

Die Neutralität nach amerikanischer Auffassung.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen kennzeichnet sich gegenwärtig durch eine gewisse Ruhe in Bezug auf Aktionen größeren Stils, die dem Laien und Angeweihten Anlaß zur Betätigung seines Scharfsinnes geben. Es ist deshalb begreiflich, daß wir in der Presse aller Staaten Andeutungen und Prophezeiungen der verschiedensten Art über die Ursache dieser „Tatenlosigkeit“ finden. Aber aus allen diesen Äußerungen von mehr oder weniger größerer Treffsicherheit des Deutungsvermögens läßt sich vielleicht doch ein Körnchen Wahrscheinlichkeit herausbringen. Die feindliche Presse giebt sich noch immer mit den Offensivplänen der Verbündeten ab, und nach dieser Richtung dürfen wir den feindlichen Blättern auch glauben, daß sie es bitter ernst meinen. Denn wodurch sollten die Heere der Zentralmächte wohl gezwungen werden, den eroberten Boden zu verlassen als durch Waffengewalt. Die gute Absicht ist in den Hauptquartieren unserer Feinde sicherlich vorhanden. Wenn aber die Herren Joffre, French und Nikolajewitsch immer und immer wieder die Verwirklichung dieses Ziels und die Vernichtung des „preussischen Militarismus“ ihren Landsleuten als in nächster Zukunft bevorstehend ankündigen, so tun diese Herren das nicht etwa aus ihrem militärischen Gefühl und Glauben heraus, die bei einem Heerführer nicht an letzter Stelle mit für den Erfolg maßgebend sind, sondern wohl in erster Linie aus dem Grunde, ihre Landsleute über die tatsächliche Lage hinwegzutäuschen, um die in ihren Ländern immer mehr um sich greifende Unzufriedenheit und Kriegsverdroffenheit, die sogar schon zu der schärfsten Beurteilung der militärischen Maßnahmen des Dreiverbands geführt hat, noch etwas zu bannen. Denn darüber dürften sich die feindlichen Heerführer doch wohl nicht im Unklaren befinden, daß die militärischen Aussichten der Dreiverbandsheere heute weniger als je hoffnungsvoll sind. Trotz der größten Anstrengungen der letzten 3 Monate haben die Verbündeten Franzosen, Belgier und Engländer tatsächlich nichts Wesentliches auf der Westfront erreicht, dafür aber umso schwerere Verluste erlitten, die es zum mindesten den Franzosen und Belgiern nicht erlauben, sich noch einige solcher Opfer aufzuerlegen. Die Offensiven im Westen versprechen nach den bisherigen Erfahrungen, an die sich jetzt auch diejenige über die Kämpfe zwischen Maas und Mosel anreißt, keinen Erfolg mehr. Was die Lage im Osten anbelangt, so können wir auch hier ruhig der genialen Kunst Hindenburgs und der österreich-ungarischen Heeresleitung vertrauen. Die Karpathenschlacht ist für die Russen heute verloren; an der Tatsache des Zusammenbruchs der russischen Offensive ändert auch die letzte Meldung des österreichischen Tagesberichts nichts, daß die Russen einen nochmaligen heftigen Angriff gegen das Zentrum der Schlachtfront gerichtet haben. Diese mit allen Mitteln vorgetriebenen Vorstöße sind es ja gerade, die ihre Karpathenoffensive allmählich verbluten lassen.

Unsere Defensive auf beiden Fronten ist also siegreich geblieben. Man munkelt so manches, daß im Osten nun wieder größere Offensivaktionen bevorstehen. Wir wollen die Sache auf sich beruhen lassen. Aber selbst, wenn die Zentralmächte keinen weiteren Gebietszuwachs mehr erreichen sollten, wenn unsere Heere nur das festhalten, was wir haben, (und das werden sie festhalten, wenn nicht ganz besondere Ereignisse, die bis jetzt nicht zu befürchten sind, die politische Lage zu unsern Ungunsten beeinflussen) und dann noch, was bestimmt zu

erwarten ist, die österreich-ungarischen Gebiete vom Feinde gesäubert werden, so können wir schon mit einer solchen Basis zufrieden sein, entweder für eventuelle Friedensunterhandlungen, oder aber, wenn es sein muß, auch für weitere Kämpfe. O. S.

Die deutsche amtliche Meldung.

(W.T.B.) Großes Hauptquartier, 22. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich des La Basséekanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor. In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute nacht im Westteil des Prieferwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am Nordhang des Hartmannsweilerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(W.T.B.) Wien, 22. April. Amtliche Mitteilung vom 22. April mittags: In Russisch-Polen und Westgalizien vereinzelte Geschützkämpfe. An der Karpathenfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Truppen am und beiderseits des Ujsoferpässes blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils im wirkungsvollen Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Kuppe liegen allein über 400 russische Leichen. — Das Infanterieregiment Nr. 12, die Brassöer, Maros-Bajfahelmer Honved-Infanterieregimenter Nr. 22 und 24, sowie die gesamte an den Kämpfen beteiligte gewesene Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet. 1200 Russen wurden gefangen. In den sonstigen Abschnitten der Karpathenfront, dann in Südostgalizien und der Putowina nur stellenweise Geschützkämpfe und Geplänkel.

Vor Entscheidungsschlachten im Osten?

Zürich, 22. April. Der „Tagesanzeiger“ schreibt über die Kriegslage: Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bereiten sich zweifellos große Entscheidungen vor. Die deutsche Front in Polen liegt dicht vor Warschau. Die Hauptereignisse in den Karpathenkämpfen konzentrieren sich im Tale des Struj und östlich davon bis in die Gegend von Stanislaw. Dort sind vielleicht schon in den nächsten Tagen die schwersten Entscheidungskämpfe zu erwarten.

Die russischen Riesenverluste.

Berlin, 22. April. Ein Sonderberichterstatter der „Boschischen Zeitung“ in einem neutralen Lande meldet: Nach Angaben des russischen Kriegsministers gibt es in Rußland über eine Million erkrankter Soldaten und über 80 000 sollen schon im Felde gefallen sein. Dieser Bericht datiert vom 15. Januar 1915 alten Stiles.

„Halt Bauer, das ist was anderes“.

(W.T.B.) Berlin, 22. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Den 22. April 1915. In einer Veröffentlichung vom 21. d. M. beklagt sich die englische Heeresleitung darüber, daß

deutscherseits „entgegen allen Gesetzen zivilisierter Kriegführung“ bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südöstlich von Ypern Geschosse, die beim Plätzen erstickende Gase entwickeln, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchen unsere Gegner seit vielen Monaten diese Kriegsmittel. Sie sind augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht zugestanden werden könne. Eine solche Auffassung, die in diesem Kriege ja nicht den Reiz der Neuheit hat, begreifen wir besonders im Hinblick darauf, daß die Entwicklung der deutschen Chemiewissenschaft es uns natürlich gestattet, viel wirksamere Mittel einzusetzen, als der Feind, können sie aber nicht teilen. Im übrigen trifft die Berufung auf die Gesetze der Kriegführung nicht zu. Die deutschen Truppen verwenden keine „Geschosse, deren einziger Zweck ist, erstickende oder giftige Gase zu verbreiten“ (Erklärung in Haag vom 9. Juli 1899), und die beim Plätzen der deutschen Geschosse entwickelten Gase sind, obschon sie sehr viel unangenehmer empfunden werden als die etwa der gewöhnlichen französischen, russischen oder englischen Artilleriegeschosse, doch nicht so gefährlich wie diese. Auch die im Nahkampf von uns verwendeten Rauchentwickler stehen in keiner Weise mit den „Gesetzen der Kriegführung“ in Widerspruch. Sie bringen nichts weiter als die Potenzierung der Wirkung, die man durch ein angezündetes Stroh- oder Holzbündel erzielen kann. Da der erzeugte Rauch auch in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar ist, bleibt es jedem überlassen, sich seiner Einwirkung rechtzeitig zu entziehen.

Unsere U-Boote und die englische Blockade.

(W.T.B.) Berlin, 22. April. Von besonderer Seite erfährt die Korrespondenz „Piper“: Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot hat den englischen Fischdampfer „Glencarrie“ an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen aufgebracht und ist mit ihm in einen deutschen Nordseehafen eingelaufen. Einem unserer Unterseeboote ist es also möglich gewesen, einen an entlegener feindlicher Küste aufgebrachten Fischdampfer in langamer Fahrt unbehelligt über die ganz Nordsee hinweg in einen deutschen Hafen einzubringen. Diese Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite verbreiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrsche.

Der Flaggenchwinkel.

Berlin, 22. April. Von zukünftiger Seite erfahren wir, daß der am 22. April von einem deutschen Unterseeboot bei Kap Landsend versenkte englische Dampfer „Ladwood“ der Reederei W. France Fenwick u. Co. London beim Sichten des Unterseebootes die norwegische Flagge gesetzt hatte und diese erst nach dem Torpedoschuss mit der britischen vertauschte. Trotz dieser durch Mißbrauch einer neutralen Flagge versuchten Täuschung wurde das Schiff infolge seines verdächtigen Verhaltens als feindliches Handelsschiff erkannt.

Neutrale Dampfer werden weiter beschlagnahmt.

Konstantinopel, 22. April. Wie aus Alexandria gemeldet wird, hat der französische Kreuzer „L'Estrees“ die aus Apfelsinen, Feilen und anderen Waren bestehende Ladung des italienischen Dampfers Washington mit Beschlag belegt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Anmeldepflicht politischer Versammlungen.

Das R. stellv. Generalkommando hat zu der Bekanntmachung am 23. März 1915 betr. Anmeldepflicht von Versammlungen dem Abs. 1 folgenden Zusatz beigelegt: „Als Versammlungen zur Erörterung politischer Fragen gelten insbesondere alle Versammlungen politischer Vereine oder Gruppen, ohne Rücksicht auf den Gegenstand der Verhandlungen.“ (Zu vergl. „Staatsanzeiger“ Nr. 92.)
Calw, den 22. April 1915.
R. Oberamt: Binder.

Versteigerung von Pferden und von Fohlen.

Am Samstag, den 24. April ds. Js., von vormittags 9 Uhr an werden in **Caustatt** im Hofe der Dragoner-Kaserne 100 aus den französischen Ardennen stammende, der R. Zentralfstelle für die Landwirtschaft von dem Generalintendanten des Feldheeres überwiesene Pferde und Fohlen meistbietend (ohne Rückertattung des Uebererlöses) versteigert. Unter den Tieren befinden sich einige trüchtige

Deutschlands wirtschaftliche Lage.

Berlin, 22. April. Reichsschatzsekretär Dr. Karl Helfferich sprach sich gegenüber einem Vertreter des „United Press of America“, wie wir im „Lokalanzeiger“ lesen, folgendermaßen über die Folgen des Wirtschaftskrieges aus: Wenn der gegenwärtige Krieg mit silbernen Kugeln entschieden werden soll, so ist Deutschland genügend vorbereitet. Auch wenn Wall Street mit den Verbündeten ist, hat Deutschland nichts zu befürchten. Das deutsche Volk hat in den beiden Kriegsleihen gewaltige Summen aufgebracht, und nach meiner Meinung wird die dritte Kriegsleihe im Herbst dieses Jahres, wenn der Krieg solange dauern sollte, denselben durchschlagenden Erfolg haben wie die beiden vorhergehenden. Der amerikanische Vertreter bemerkte hierauf, daß in Anbetracht des niedrigen Kurses der Markwährung in den Vereinigten Staaten Deutschland im Ausland als geschlagene Nation betrachtet würde. Dr. Helfferich erwiderte, daß eine solche Auffassung nur möglich sei infolge Abschneidung der direkten Verbindung Deutschlands mit den Vereinigten Staaten. Mit dem größten Vertrauen in die gegenwärtige Lage Deutschlands, das seine ganze Haltung und seine Worte kennzeichneten, erklärte mir, sagt der Journalist, der Reichsschatzsekretär weiter, der Reichstag habe bis jetzt 20 Milliarden Kriegsleihe bewilligt. Ueber 13 Milliarden sind bis jetzt gezeichnet. Ich glaube, sagt Dr. Helfferich, daß die gezeichneten Anleihen bis zum nächsten Oktober oder November ausreichen werden, sollte der Krieg bis dahin dauern. Falls der Krieg dagegen länger anhalten würde, so kann ruhig eine 3. Kriegsleihe ausgeschrieben werden. Die Kosten des Krieges werden in Deutschland selbst bezahlt. Alles, was das deutsche Volk, das Heer und die Marine benötigen, wird im Lande selbst angefertigt; das gezeichnete Geld bleibt daher im Lande. Wenn wir Kriegsmaterial einkaufen, so kommt das dafür ausgegebene Geld der deutschen Industrie und dem deutschen Arbeiter zugute. Deshalb werden wir im April 9 Milliarden aufbringen und sie bis zum Herbst verausgaben. So geht das Geld ins Volk zurück, das es hergab. Das deutsche Volk hat heute einen Sparkassenbestand von 20 Milliarden, obwohl viele Sparkasseneinzahler für die letzte Kriegsleihe gezeichnet haben. Während der Monate Januar und Februar dieses Jahres haben sich die Geldeinlagen der Sparkassen um mehr als 600 Millionen erhöht. Vergleichen Sie nur unsere Lage mit der Frankreichs, dessen einzige langfristige Kriegsleihe die lächerliche Summe von 300 Millionen Franken erreicht hat — ein Tropfen in ein Wasserfaß! Frankreich deckt deshalb seine Kriegskosten mit Schatzscheinen. Ueberdies borgen Frankreich, England und Rußland gewaltig in den Vereinigten Staaten; Frankreich schuldet der Banque de France fünf Milliarden Franken und außerdem mehrere Milliarden für unbezahltes Kriegsmaterial. Das ist eine mehr als ungünstige Lage. Deutschland kann nicht ausgehungert werden, sagte der Schatzsekretär, als ich fragte, welche Wirkung die englische Blockade haben würde, da England doch beabsichtigt, das deutsche Volk auszuhungern. Wir verfügen über genügend Nahrungsmittel, um das ganze Volk bis September oder Oktober ausreichend zu versorgen. Die Aussichten auf eine gute Ernte sind auch vorhanden. Ueberdies, wenn unsere Ernte normal oder auch etwas unter normal ausfallen sollte, so haben wir bis August schon reichlich Getreide, um ein weiteres Jahr oder auch länger aushalten zu können. Weiter äußerte sich Dr. Helfferich: Der gegenwärtige Krieg ist zwischen England und Deutschland ein wirtschaftlicher geworden, aber wer uns nicht mit Eisen und Stahl niederzwingen kann, der soll sich keine Hoffnung machen, daß wir aus Mangel an „silbernen Kugeln“ oder vielleicht durch die Furcht, daß unsere Frauen, Kinder und Nichtkämpfer zu hungern hätten, müde werden würden. Ueber den Import von Nahrungsmitteln, der seit Kriegsausbruch zum Stillstande gekommen ist, sagte der Reichsschatzsekretär: In normalen Zeiten beträgt der Import von Nahrungsmitteln nur 8 Prozent unseres Bedarfs; seit Monaten ist das Volk durch eine gebotene Einschränkung in der Lage gewesen, von unseren eigenen Nahrungsmitteln zu leben, und wenn die Ernte ausfällt, wie wir sie erwarten dürfen, so werden wir im August mehr Getreide haben, sodaß wir infolge dessen mehr Brot bewilligen können. Die Brotkarte war einer unserer größten Erfolge, und sie wird voraussichtlich auch weiter Anwendung finden, wenigstens bis zum Ende des gegenwärtigen Krieges. — Zum Schluß sagte Dr. Helfferich noch: Es wird Sie vielleicht interessieren,

Stuten und einige Hengste. Näheres im „Staatsanzeiger“ Nr. 92.
Calw, den 22. April 1915.
R. Oberamt: Binder.

Verbot des Abschießens freistiegender Tauben.

Das stellv. Generalkommando sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß trotz der durch die ministerielle Verfügung vom 4. März 1915 erfolgten Aufhebung der Taubenschlag-sperre das Verbot des Abschießens freistiegender Tauben jedweder Art wegen der damit verbundenen Gefahr der Tötung von Militärbrieftauben nach wie vor weiter besteht. (Zu vergl. „Staatsanzeiger“ Nr. 92.)
Calw, den 22. April 1915,
R. Oberamt: Binder.

Mit Bezug auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 27. März 1915, betreffend Beteiligung an der Mehloerteilung in Württemberg — Calmer Tagblatt Nr. 72 — wird höherer

Weisung zufolge bekannt gemacht, daß für den Kommunalverbandes Bezirk Calw vorläufig folgende Händler zur Mehloerteilung zugelassen worden sind:

Baumann & Etter, Stuttgart, Rosenstraße 44

Den 22. April 1915.

Regierungsrat Binder.

R. Oberamt Calw.

betreffend Aenderung der Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel

vom 12. Febr. 1915 (Reichs-Ges.-Bl. S. 78), werden die beteiligten Kreise hienmit hingewiesen.

Der „Staatsanzeiger“ kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 22. April 1915.

Regierungsrat Binder.

Das „Ziel“ unserer Feinde.

Berlin, 23. April. Die „Daily Mail“ meldet aus New-York, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Kopenhagen berichtet wird, daß der amerikanische Oberst House an die amtliche französische Stelle eine Anfrage über die Möglichkeit der Einleitung von Friedensverhandlungen richtete und die Antwort erhielt, daß die Zeit für die Vorlegung eines derartigen Vorschlages noch nicht gekommen sei. Der Abschluß des Krieges im gegenwärtigen Augenblick würde das Ziel der Verbündeten, die Vernichtung des preussischen Militarismus, durchkreuzen.

Zum internationalen Frauentongress.

(W.T.B.) London, 22. April. Die „Times“ berichten: Die britischen Delegierten zu dem internationalen Frauentongress im Haag begegnen noch anderen Schwierigkeiten, als der, ein Schiff nach Holland zu finden. Die Regierung billigt nicht, daß die Engländerinnen den Frauentongress besuchen und verweigert ihnen deshalb die Pässe. Schließlich erhielten von 100 Frauen 20 die Pässe. — Die englische Regierung hat wahrscheinlich Angst, daß die Frauen drüben zuviel erfahren, was nach Ansicht der Regierung in England nicht bekannt werden soll. Und dann könnten sie auch über etwas sprechen, was man bei uns nicht wissen soll.

Erneute Friedenspropaganda in Frankreich.

Brüssel, 21. April. Nachdem die Verbreitung von Friedensbroschüren einige Zeit lang geruht hatte, tauchen wiederum neue Schriften in Frankreich auf, welche den Abschluß eines Friedens fordern und in zahlreiche Häuser in Paris und in der Provinz eingeschmuggelt werden. Der Titel lautet: „Französische Frauen, fordert den Frieden!“, und die Schrift wendet sich, nach einer Meldung an die „Deutsche Tageszeitung“, hauptsächlich an die Mütter, damit sie ihren Einfluß zur Beendigung des Krieges aufwenden. Die Broschüre stellt fest, daß Frankreich die Hauptlast des Krieges zu tragen und mehr als eine Million seiner Landeskinde geopfert habe, während der Menschenverlust der Engländer nur etwa den zehnten Teil erreicht. Wie bei den früheren Flug-schriften, so läßt sich auch die Urheberschaft der neuen trotz aller Nachforschung nicht ermitteln. Ähnliche Flug-schriften wurden dieser Tage an neueingestellte Rekruten und selbst in den Schützengräben verteilt.

Die Neutralen und der Krieg.

Eine starke japanische Armee in China.

Amsterdam, 22. April. Die „Morning Post“ meldet, der „Voss. Zeitung“ zufolge, aus Tokio: Täglich ziehen Truppen aus Japan in der Mandchurie, in Tsingtau und in Nordkorea ein. Am 10. März ging das 71. Infanterieregiment von Hiroshima nach Kodelima. Das 11. Armeekorps hatte starke Abteilungen nach Tsingtau gesandt, und das ganze 17. Armeekorps steht in der Mandchurie. Das 4., 5. und 10. Armeekorps sind nach China unterwegs, und gleiche Tätigkeit herrscht in den Armeemittelpunkten von Kofura und Tokio. Man darf nicht vergessen, daß Japan zuvor schon das 9. Armeekorps und eine gemischte Brigade in Korea stehen hatte. Das 13. Armeekorps und eine selbständige Brigade stehen seit einigen Monaten in der Mandchurie. In Tsingtau stehen seit dem Falle der Festung acht Bataillone, in Tientjin und Hankou je zwei gemischte Brigaden. Hieraus ergibt sich, wie mächtig die japanische Armee ist, die sich in nächster Nähe von Peking befindet. — Von der Marine befinden sich zwei japanische Geschwader in den chinesischen Gewässern; daraus wird kein Geheimnis gemacht.

Englands Interessen in China.

(W.T.B.) London, 22. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Staatssekretär

zu wissen, daß Deutschland an Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Kartoffeln einen größeren Ertrag erzielt, als die Vereinigten Staaten oder irgend ein anderes Land.

Unsere Feinde und der Krieg.

Schlechte Stimmung in England.

(W.T.B.) London, 21. April. Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: Trotz willkommener lokaler Erfolge änderte sich die Kriegslage in den letzten sechs Monaten wenig. Die Lage im Osten ist am 20. April in vielen Punkten überraschend ähnlich der vom 20. Oktober. Die Russen haben viel zu leisten, bis sie den Krieg auf deutsches Gebiet tragen können. Die Schlachtlinie an der Westfront steht sehr ähnlich da wie im Oktober. Der Hinweis auf die ungeheueren Verluste der Deutschen ändert etwas daran. Auch auf den entlegeneren Kriegsschauplätzen weist die Lage wenig Fortschritte auf. Die amtlichen Berichte über die Ereignisse in den Dardanellen lassen vieles ungesagt. Die Aktion wurde mit Hast und ungenügender Ueberlegung begonnen. Große Fehler wurden gemacht. Die wirkliche Operation muß erst beginnen. Die Kämpfe im persischen Golf wurden als gloriose Siege ausgeposaunt. Tatsache ist, daß, während wir uns als Herren in unserem Mesopotamien wähnten und leichtsin vom Vormarsch auf Bagdad redeten, die Türken eine neue Armee zusammenzogen, die einen schlanken Vormarsch bis hin, zwei Stunden von Basra ausführte. Die offizielle Version erklärt nicht deutlich, wie die Türken unerwartet den Streich nach dem Herzen unserer Stellung ausführten, wo wir nicht allzu stark, wenn auch ziemlich sicher sind. Ferner hieß es in den kurzen amtlichen Berichten, daß eine kleine britische Truppe schneidig auf persischem Boden sieht, um die Velleitungslinie der Admiralität zu verteidigen. Wir sind auf allen diesen Operationsgebieten jetzt praktisch in der Defensive, und wenn wir angreifen, so geschieht dies zu einem defensiven Zweck. Auch wissen wir wenig, was in Ostafrika vorgeht. Die indische Presse erörtert fröhlich die Verwandlung Deutsch-Ostafrikas in eine Sikh-Kolonie, aber ist nicht klar, daß wir einen Zoll deutsches Gebiet besetzt haben. Das Blatt fährt fort: Auch das Lob der britischen Flotte sollte mit offener Anerkennung der Tatsache verbunden werden, daß die Kriegsmacht der deutschen Flotte jetzt größer als bei Kriegsbeginn ist. Soweit England in Frage kommt, glauben wir, daß die größte Aenderung seit August in dem verringerten Zutrauen zur Flotte besteht.

(W.T.B.) Berlin, 21. April. Verschiedenen Morgenblättern wird aus Amsterdam berichtet: Die Londoner „Morn. Post“ führt in einem Leitartikel aus, es liege für die Annahme, daß die Verbündeten gewinnen müßten, nicht der geringste Grund vor. Bis jetzt sei Deutschland der Sieger.

Grey — oder das Gebet mit Vorbehalt.

Berlin, 23. April. Bei einer Zusammenkunft im Londoner Kolonialinstitut erklärte Grey, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Rotterdam berichtet wird, es sei Sünde für den Frieden zu beten, bevor die barbarische Annäherung Deutschlands gebrochen sei. — Die barbarische Annäherung Deutschlands, sich von den zivilisierten Engländern nicht, wie gewünscht, vernichten zu lassen.

Der Alkohol und der englische Patriotismus.

London, 22. April. „Daily News“ berichten: Bei einem Totenschaugerecht eines ertrunkenen Matrosen sagte der Kapitän aus, daß der Mann betrunken gewesen sei. Es sei eine gewöhnliche Erscheinung, daß seit etwa einem Monat die Mannschaft betrunken sei. Es sei schwer, Matrosen zu bekommen und er könne nichts dagegen tun. Der Obmann der Richter sagte, es sei kein Wunder, wenn deutsche Unterseeboote so leicht englische Schiffe fäkten.

Grey
halten
phlet
breite
warte
schrei
handl
Grey,
Verh
zugeb
gieru
stehen
halt
in
der
Gru
Recht
gieru
treter
merzi
Osten
Das
nach
tisher
aber
wenig
derer
Ame
tar
mit,
Berl
einig
Betro
gibt
Bern
ches
ert d
lung
ausge
der
hand
sei e
Nend
der
den
fertig
Neut
eine
An
Blätt
Der
Forei
Blätt
öffne
huma
Ausf
war
der
weig
an d
schrei
wird
Ausf
Unbe
gewe
Gesch
daß
heit
der
W
Blät
der
größ
auf
mate
stoff
pich
joiat
mitg
dustr
Fabri
fügu
zu t
ein
tigu
rivan
land
fig,
amer
läme
land

Grey auf eine Anfrage, er habe amtliche Berichte erhalten, daß deutsche Missionare in Süd-China Pamphlete vorurteilsvollen Inhalts gegen England verbreitet hätten. Die Regierung könne aber nicht erwarten, daß die chinesische Regierung dagegen einschreite. Auf verschiedene Anfragen über die Verhandlungen zwischen China und Japan erwiderte Grey, er sei nicht in der Lage, Erklärungen über die Verhandlungen zwischen zwei andern Mächten abzugeben. Die chinesische Politik der britischen Regierung werde fortgesetzt durch den mit Japan bestehenden Vertrag bestimmt. Dieser bezwecke die Erhaltung der gemeinsamen Interessen aller Mächte in China durch Sicherung der Unabhängigkeit und der Integrität der chinesischen Republik und den Grundsatz gleicher kommerzieller und industrieller Rechte aller Nationen in China. Die britische Regierung stehe in beständigem Verkehr mit ihren Vertretern in Japan und China, sowie mit den kommerziellen Körperschaften daheim und im fernen Osten, die an diesen Verhandlungen interessiert sind. Das Haus möge versichert sein, daß die Regierung nach wie vor sich bemühe, die offene Tür für den britischen Handel in China zu sichern. — Schön gesagt, aber die Forderungen Japans sehen eigentlich doch wenig darnach aus, als wenn die Interessen anderer Mächte dabei gewahrt werden sollten.

Amerikanische Aufforderung der Neutralität.

(W.T.B.) Washington, 22. April. Staatssekretär Bryan teilte dem Botschafter Graf Bernstorff mit, daß ein Ausfuhrverbot von Waffen eine direkte Verletzung der Neutralität wäre. Es sei für die Vereinigten Staaten unmöglich, einen solchen Schritt in Betracht zu ziehen. Die Note des Staatssekretärs gibt eine Antwort auf das Memorandum des Grafen Bernstorff, in dem die Vereinigten Staaten des Bruches der Neutralität geziehen werden. Bryan bedauert die Sprache des Memorandums, das als Anweisung des guten Glaubens der Vereinigten Staaten ausgelegt werden könne, indem es sagt, es liege in der Macht der Vereinigten Staaten, den Waffenhandel zu verbieten. Eine Unterlassung des Verbots sei eine Ungerechtigkeit gegen Deutschland. — Die Regierung der Vereinigten Staaten meint, daß jede Aenderung der Neutralitätsgesetze die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu einzelnen Kriegführenden ungleich beeinflussen würde und eine ungerechtfertigte Abweichung vom Prinzip der strikten Neutralität sei. Ein Verbot des Waffenhandels sei eine solche Abänderung.

Amerikanischer Zeitungsprotest gegen die Kriegslieferungen.

Amsterdam, 22. April. Heute hier eingetroffene Blätter melden aus Newyork vom 5. ds. Mts.: Der heutige von der American Association of Foreign Language News-Papers in allen Newyorker Blättern in Form einer ganzseitigen Anzeige veröffentlichte Appell an das amerikanische Volk, aus humanitären Gründen ein Verbot der weiteren Ausfuhr von Waffen und Munition zu erwirken, war von 431 Zeitungsverlegern unterzeichnet. Von der Gesamtzahl der Mitglieder der Association weigerten sich, wie der Präsident mitteilte, nur 21, an der Bewegung teilzunehmen. — „Evening Post“ schreibt dazu in ihrem Leitartikel: Der Aufruf wird sicher tiefen Eindruck machen. Die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial hat vielen Amerikanern Unbehagen bereitet. Einige Fabrikanten haben sich geweiigert, auf diese Art Geld zu verdienen. Das Geschäft ist unter den bestehenden amerikanischen Gesetzen erlaubt. Trotzdem haben wir das Gefühl, daß, wie immer die Gesetz sein mögen, die Mehrheit der Amerikaner den Wunsch haben muß, daß der Handel mit Kriegsmaterial aufhöre.

Mangel deutscher Rohstoffe in Amerika.

(W.T.B.) Amsterdam, 22. April. Amsterdamer Blätter melden aus Newyork: Die Teppichweberei der Alexander Smith u. Sons Carpet Company, die größte in Amerika, wird von jetzt ab ihren Betrieb auf die Hälfte herabsetzen, da sie nicht genug Rohmaterialien beschaffen kann. Der Mangel an Farbstoffen ist die Hauptursache dafür. Die anderen Teppichwebereien sind in einer ähnlichen Lage. Der „Associated Press“ zufolge forderte das frühere Kongreßmitglied Herrmann Mehl in einer Konferenz der Industriellen, die auf Farbstoffe angewiesen sind, die Fabrikanten auf, sofort gegen Großbritanniens Verfügungen über den Handel mit Neutralen Schritte zu tun, da sonst Hunderte von Fabriken die Arbeit einstellen müßten und über 300 000 Arbeiter beschäftigungslos werden würden. Viele amerikanische Fabrikanten seien ganz auf Rohmaterialien aus Deutschland angewiesen. Die Deutschen seien es überdrüssig, Farbstoffe nach Amerika zu schicken, wenn sie keine amerikanischen Waren, namentlich Baumwolle, bekämen. Wenn die amerikanischen Fabrikanten England nicht mehr liefern würden, würden sich die ge-

genwärtigen Verhältnisse schnell ändern und der Krieg rasch zu Ende gehen.

Italien.

Köln, 22. April. Nach dem „Corriere di Napoli“ erklärt der Senator d'Andria, der dieser Tage eine Unterredung mit dem Fürsten Bülow hatte und den Inhalt dieser Unterredung dem Ministerpräsidenten Salandra mitteilte, er habe es als seine Pflicht betrachtet, Salandra die Ansicht einer Reihe von Senatoren mitzuteilen, welche die Ueberzeugung haben, Italien solle nur dann zu den Waffen greifen, wenn es ganz unvermeidlich geworden sei.

Die italienischen Studentendemonstrationen gegen Deutschland.

Köln, 22. April. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Zürich: Die Leitung der Universität Rom hat die Vorlesungen des als deutschfreundlich angelegten Professors Solis eingestellt. In Mailand dehnte sich die Bewegung an den Hochschulen aus. Die Studenten des Polytechnikums erscheinen nicht mehr zu den Vorlesungen, ebenso diejenigen der Handelsschule und Tierarzneischule. Auch die Studenten der Universitäten Padua, Pavia und Bologna machen die Streikbewegung mit.

Bermischte Nachrichten.

Zu dem Straßenbahnunglück in Berlin.

(W.T.B.) Berlin, 22. April. Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet zu dem Unglück am Reichstagsgebäude: Die Rettung der in den verunglückten Wagen befindlichen Personen wurde dadurch erschwert, daß sich der Wagen auf dem Sprengende auf die rechte Seite legte, so daß die durch Gitter verschlossenen linken Perronseiten nach oben lagen. An der Rettung beteiligten sich zuerst die Schiffer der in der Nähe der Unglücksstelle liegenden Kähne. Sehr bald war auch die Feuerwehr zur Stelle. Die Entfernung vom Gleis bis zum Brückengeländer beträgt etwa 35 Meter. Die Böschung hat eine Höhe von 4—5 Metern. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß das Unglück durch eine plötzliche überstarke Zufuhr des elektrischen Stromes hervorgerufen worden ist. Der Unteroffizier Drey von einem Pionierregimentbataillon, in seinem Zivilberuf Monteur, rettete etwa 6 oder 7 Personen. Die gleiche Anzahl der Schiffer Konrad aus Lahnin, der von seinem Kahne aus als Erster an der Unglücksstelle eintraf. Zwei Personen wurden von einem jungen Gehilfen des Schiffers geborgen. Die übrigen Verunglückten von der fieberhaft arbeitenden Feuerwehr.

„Wir haben selten so gelacht“.

Die Franzosen scheinen sich unsere Feldgrauen so etwa wie Versuchsmaschinen in der Wüste vorzustellen. Deshalb glauben sie, deutschen Soldaten zu Ueberläufern machen zu können, indem sie ihnen Bratengeruch unter die Nase stecken lassen. Bildlich natürlich, denn in Wirklichkeit wären sie froh, wenn ihre Gulaschkannonen so funktionieren würden wie die unserigen. In einem deutschen Schützengraben in Frankreich gibt es einen Unterstand, der den friedlichen Namen „Villa Elise“ führt. Ihre Bewohner, einen Leutnant und seine Leute, hatten sich die Franzosen ausersehen, um sie mit lieblich duftendem Speck in die Falle zu locken. Der Leutnant schreibt darüber der „Berliner Morgenpost“: Bei einer Kadetkompagnie hatten die Franzosen etwa 15 bis 20 Meter vor ihren Drahthindernissen, also etwa 750 Meter von der deutschen Linie entfernt, eines Nachts ein Plakat — 1 zu 1 1/2 Meter groß — aufgehängt, das in richtigen Lettern folgende Aufschrift in deutscher Sprache zeigte:

An die ausgehungerten deutschen Soldaten!
Restaurant zum gallischen Hahn.
Weißbrot (kein K-Brot!)
Frisches Fleisch! Frisches Fleisch!
Eintritt frei!

Zeitungen: Berichte über die Hungernot in Deutschland, die Kämpfe in Rußland, in der Champagne usw. Darauf haben meine Leute an genau derselben Stelle nach Entfernung des Plakats folgendes Spottgedicht auf großem Zettel aufgehängt:

Das Liebesbrieffchen, zart und schön.
Wir haben's schmunzelnd angesehen —
Erbarmen!
Franzosen, sonst doch sehr geschickt,
Wie tut ihr uns von Herzen leid,
Ihr Armen!
Ihr seid noch immer voll Interesse
Den Lügen eurer Havaspresse
Zur Beute!
Uns habt Ihr vielen Spaß gemacht . . .
Wir haben selten so gelacht —
Wie heute!

Aus Stadt und Land.

Calw, den 23. April 1915.

„Gott strafe England!“

Nach einer Mitteilung der Schweizerischen Postverwaltung sind in letzter Zeit zahlreiche Postsendungen aus Württemberg in der Schweiz eingegangen, die

Aufdrucke, Klebzettel, Stempelabdrucke oder handschriftliche Zusätze mit den Worten „Gott strafe England“ aufweisen. Sendungen dieser Art werden von der schweizerischen Postverwaltung künftig als unbestellbar behandelt werden. — Abgesehen davon, daß es einen hohen Grad von Taktlosigkeit bedeutet, Postsendungen mit solchen Aufschriften ins Ausland zu schicken, ist überhaupt der gewohnheitsmäßige Gebrauch dieses Schlagworts so geschmacklos wie nur möglich. Wir können unserm berechtigten Zorn gegenüber unserm perfiden Vetter auch in anderen Kraftworten Ausdruck geben, wenn wir gerade das Bedürfnis haben, aber wir meinen, Schlagwörter von derartigem Sinn sollten unserm Volksempfinden doch zu niedrig sein und zu — geistlos. Solche „Sinnprüche“ aber gar als Bandschmud, auf Kinderstempelzeugen, und — wir sagen da nichts Neues — Schlummerrollen (!!!) usw. anzubringen, das ist der Gipfel der Geschmacklosigkeit. Die Schriftl.

Gegen Reisspekulationen.

Der Bundesrat hat am 22. April 1915 eine Verordnung erlassen, durch welche das Reich die Verfügung über solche größere Reismengen erhalten soll, die zu spekulativen Zwecken dem Konsum ferngehalten werden. Die Durchführung wird der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin übertragen. Wer Vollreis, Bruchreis oder Reismehl am 26. April in Gewehrjam hat, muß die Menge der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. bis zum 29. April anzeigen, wobei die Mengen ausgenommen sind, die bei einem Verwahrer unter zwei Doppelzentnern betragen. Wer mit solchen Mengen handelt oder sie im Betriebe seines Gewerbes herstellt oder sie in Besitz hat, muß sie der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. auf deren Aufforderung käuflich überlassen. Die Gesellschaft kann die Aufforderung sofort und spätestens innerhalb einer Woche nach Empfang der Anzeige ergehen lassen. Sie wird dabei nicht auf Mengen zurückgreifen, die für die Versorgung des Konsums unmittelbar bestimmt sind, sich also im Besitze von Verbrauchern und Kleinhändlern, Konsumvereinen, Werkanstalten, Stadtverwaltungen und anderen befinden. Danach wird die normale Reissversorgung der Bevölkerung ebensowenig wie die der gewerblichen Betriebe eine Störung erleiden. (Amtlich)

Gegen feindliche Flieger.

(S.C.B.) Vom Bodensee, 22. April. Als am 21. November des vergangenen Jahres drei englische Flieger den dreisten Versuch machten, die Luftschiffwerft in Friedrichshafen durch Bomben zu vernichten, brach sich auch bei uns in Romanshorn die Ueberzeugung Bahn, daß eine intensive Bewachung der Grenze zur Abwehr der Flieger nicht mehr weiter aufgeschoben werden könne. Sofort wurden von Basel bis zum Bodensee herauf längs der Grenze starke militärische Posten ausgerüstet, Gebirgsgeschütze und Maschinengewehre aufgestellt. Auch hier in Romanshorn hält seit jenen Tagen eine stärkere militärische Wache Tag und Nacht treue Wache. Alle Posten von Basel bis hierher sind telefonisch unter sich verbunden und werden sämtlich alarmiert, sobald vom Elsaß und von Frankreich ein Flieger aufsteigt und Miene macht, dem Bodensee und der Schweiz zuzufiegen. Hunderte von Feuerschländern sind bereit, dem anrückenden Flieger Tod und Verderben entgegenzuspeien. In rasender Eile fahren die Militärautomobile mit Maschinengewehren dem Flieger die Straßen entlang nach, und wehe dem Flieger, der in den Bereich der Kugel kommt; kaum einer wird entkommen.

Buchau, 22. April. Mit Rücksicht auf die Volksernährung während des Krieges haben die bürgerlichen Kollegien die Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ständeherrschaft um Ueberlassung von Waldgrundstücken zum Kartoffelanbau gebeten. Der Bitte wurde entsprochen. Eine große nutzbare Fläche wurde in 40 Abteilungen verschiedenen Personen um Entgelt zur Bebauung zugewiesen.

Evangelische Gottesdienste.

Sonntag Sublate, 25. April. Vom Turm: 408. Kirchenchor: Lied Nr. 274, Ficht im Frieden etc. Predigt: 268, 1—3. Herz und Herz vereint. 9 1/2 Uhr: Abschiedspredigt von Detan Roos. 1 Uhr: Christenlehre mit der älteren Abteilung der Söhne. Donnerstag, 29. April. 8 Uhr abends: Kriegsbestkunde, Stadtpfarrer Schmied. Samstag, 1. Mai. 8 Uhr: Gottesdienst zum Beginn des Schuljahrs, Stadtpfarrer Schmied.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag, 25. April. S. Joseph Patrozinium der Stadtpfarrkirche. 7 1/2 Uhr: Frühmesse. 9 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt; 1 Uhr: Christenlehre. 1 1/2 Uhr: Kriegsbandacht. An den Werktagen: Pfarrmesse um 7 1/2 Uhr. Freitag 7 1/2 Uhr Lazarettgottesdienst; Abends 7 Uhr Kriegsbestkunde. Samstag, 1. Mai, 8 Uhr Schüleröffnungsgottesdienst.

Gottesdienste der Methodikergemeinde.

Sonntag, 25. April. Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt, Prediger Rücker. Abends 8 Uhr: Predigt, Prediger Rücker. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Für die Schriftl. verantwortl.: Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

**A. Forstamt Liebenzell.
Eichenstamm-, Stangen-
und Beig-Holz-Verkauf.**

Am Freitag, den 30. April,
nachmittag 2 Uhr, im Adler in
Liebenzell aus Staatswald Augen-
biegel (Stangen), Monakamerberg,
Hohran, Stangenhau, Kohlbad,
Blach, Unt. Spannagelstf., Tann-
brunnen:

7 Eichen VI. Kl. mit 0,7 Fm.,
370 fichtene Bauftangen I. und
II. Kl., 30 Hagstangen I. Kl.,
Km: 2 eich. Prgl., 12 buch. Schtr.,
24 Nadelh.-Scheiter, 240 Na-
delh.-Prgl., 5 eich., 29 buch.,
230 Nadelh.-Abbruch.

**20 tüchtige
Bruchstein-Maurer**

für dauernde Arbeit gesucht.
Baustelle: Straßenbau Unter-
reichenbach.

J. Boley, Hirsau.

Unterreichenbach.

Ein ordentlicher

Biehfütterer

kann eintreten bei
Wilh. Haisch, Müller.

Alt. Fran sucht Stelle

als Haushälterin in kleine Familie
oder Beschäftigung tagsüber auch
auf dem Felde.

Frau Wiedmann,
Bischoffstraße 487.

Frau sucht

für einige Stunden täglich

Beschäftigung

in Haus- und Gartenarbeit. Zu
erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

Eine kleine

Wohnung

hat auf 1. Juni zu vermieten
Julius Seeger, Bäckermstr.

Heute eingetroffen und dieser
Lage noch eintreffend:

vollfrische

Ia. Steirer-Eier

zum Einlegen.

Wasserglas

Biter 20 Pfg.,

empfeht

Spar- und Consumverein.

Ein noch bereits neuer

Ueberzieher

und noch gut erhaltene

Herrenkleider

sehr billig zu verkaufen Stutt-
garterstraße 420.

7 Stück guterhaltene

Fenster,

0,85 + 1,34 m sind billig abzugeben
Salzgaffe Nr. 56.

**Allgäuer
Kräuterkäse,**

nur 1. Qualität, versendet in Post-
kollt mit 10 Stück zu Mk. 6.80
franko Nachnahme

Wilh. Vinkenheil, Pforzheim,
Kaiser Friedrichstraße 13,
Telef. 2408. Molkeerprodukte.

Statt besonderer Anzeige.

Calw, 22. April 1915.

Codes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die
schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe
treubeforgte Gattin, Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante



Wilhelmine Deuschle,
geb. Kochendörfer,

heute nachmittag 3 Uhr nach längerer
schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
S. Deuschle.

Abgang zur Beerdigung Sonntag nachmittag um 1/3 3 Uhr
von der Neuen Brücke aus.
Für etwa zuge dachte Kranzspenden wird bestens gedankt.

Windhof, 23. April 1915.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe
Mutter, Groß- und Schwiegermutter



Katharina Rothacker Wwe.

im Alter von 84 Jahren durch einen
sanften Tod in die ewige Heimat ab-
gerufen wurde.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Ankunft der Leiche am Sonntag nachmittag 4 Uhr vor dem
Portal des Friedhofs.

Bez.-Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.

Am Sonntag, den 25. April,
nachmittags 3 Uhr

Frühjahrsversammlung

bei Mitglied Siebenrath bei der Post.
Tagesordnung: Besprechung über
die Erhaltung der Geflügelbestände und
Beschaffung von Futtermitteln.
Gratisverlosung eines kleinen Quan-
tums Mais.



Hierzu sind unsere Mitglieder, insbeson-
dere auch Frauen freundlich eingeladen.
Der Ausschuß.

Die

Spar- u. Vorschussbank Calw

eingetragene Genossenschaft m. b. H.

Agentur der Württemberg. Notenbank

empfeht ihre Dienste zur Besorgung der ins Bankfach
einschlagenden Geschäfte, insbesondere:

a) für Mitglieder:

Gewährung von Credit in laufender Rechnung.
Gewährung von Vorschüssen gegen Hinterlegung
von Effekten, gegen Hypothek und Bürgschaft.
Diskontierung von Wechseln.

b) für Jedermann (als auch für Nichtmitglieder):

Ankauf von Schecks.
An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.
Einlösung sämtlicher Coupons und ausländi-
schen Geldsorten.
Vermietung sicherer Schrankfächer (Safes)
unter Mitverschluss des Mieters.
Eröffnung verzinslicher Scheck-Contis.
Annahme von Kapitalien in jedem Betrag als
Anlehen auf Schuldschein oder als Spar-
einlagen.

Saat- und Speisekartoffeln

in schöner Sortierung, sind fortwährend zu haben, Versand nach aus-
wärts unter Nachnahme, per Zentner 7,50 Mk.,

Ott, Handliche Wirtschaft, Calw, Telefon 148.

Besonderheiten: Progressiv fallende Prämien
für Lebensversicherungen, für Männer und
Frauen getrennte Rententafeln.
Gegründet
1833.

Allgemeine Rentenanstalt
zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungs-Verein a. S.
Billigste
Prämientafeln für Lebens-
wie für Rentenversicherungen.
Vertreter in allen grösseren Plätzen.

**Siefert's
Haustrunk**

ist der beste und
natürlichste



Volkstrunk

überall eingeführt

Einfachste

Bereitung.

Paket für 100 Ltr.
nur Mk. 4.—

Patentamt.
Geschützte Marke Bess. Sorte 5.—

frk. Nachnahme mit Anweisung.

Zucker auf Wunsch

zum billigsten Preise.

Zell-Harmersbacher
Haustrunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell. a. H.
Baden.

**Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.**

Kaffee

in billigen wie besten Sorten,
roh und jede Woche frisch
gebraunt empfiehlt bestens

Telefon **C. Serva.**
120.

Rötenbach.

Samstag, 24. d. M., morgens
8 Uhr, verkauft reine

**Milch-
Schweine,**

sowie einen

fetten Hammel

Adam Hammann.

Reilberstadt.

Einen Wurf sehr schöner starker

**Milch-
Schweine**

hat zu verkaufen

Anton Stof, Bäcker.

Sie
wollen eine
sauber ausgeführte
Druckarbeit

dann bestellen Sie solche in der

A. Oeischläger'schen

Buchdruckerei

Calw

Am Montag, den 26. ds. Mts., von vormittags
8 Uhr ab haben wir

in Calw,

im Gasthaus z. Löwen, einen sehr großen Transport
erklaßfziger, starker, junger

Milchkühe,

(Schaffkühe),

trächtiger Kühe

und trächtiger Kalbinnen,

schöne starke Zug- und Lernstiere,

sowie schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlich einladen

Rubin und Max Löwengart.



toffeln
 fand nach aus-
 Telefon 148.

Billigste
 für Lebens-
 erungen.
 Plätzen.

Besten Sorten,
 die Woche frisch
 apfiehlt bestens
 C. Serva.

Milch-
 Schweine,
 Hammel
 m. Hammann.

schöner starker
 Schweine
 Stolz, Bäder.

vormittags

Transport

en,
 nstiere,
 gvieh
 einladen
 vengart.

Calmer Caasblatt

Nr. 94. (Zweites Blatt.)

Samstag, den 24. April 1915.

Großadmiral von Tirpitz.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, begeht heute sein 50jähriges Dienstjubiläum und damit eine Feier, an der ganz Deutschland innig teilnimmt. Der Krieg, den wir unter andern mit England, der größten Seemacht der Welt, führen, zwingt geradezu, die Aufmerksamkeit auf den Mann zu lenken, der seit dem Jahre 1897 die Marinewerwaltung leitet. Staatssekretär von Tirpitz (geadelt 1900) entstammt einer alten Beamtenfamilie. Sein Vater lebte als Apellationsgerichtsrat in Küstrin, wo Alfred Tirpitz am 19. März 1849 geboren wurde. Im Frühjahr 1865 trat er als Kadett in die damalige preußische Marine ein, in der er infolge seiner Fähigkeiten rasch bis zu den höchsten Stellen aufstieg. Tirpitz erwies sich als vortrefflicher Organisator und hervorragender Führer. Seine Torpedotaktik ist grundlegend und vorbildlich geworden. Nachdem er das Torpedowesen auf eigene Füße gestellt hatte, fand er 1889 bis 1890 Verwendung als Kommandant der Linienschiffe Preußen und Württemberg, dann als Chef des Stabes bei dem Kommando der Ostsee-Station und erhielt 1892 seine Ernennung zum Chef des Stabes beim Oberkommando der Marine. Auf der Tätigkeit in diesen Stellen beruht der entscheidende Einfluß, den Tirpitz auf die Schaffung der deutschen Flottentaktik ausgeübt hat. Von hier aus wurde er 1896 als Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders beufen und übernahm dann nach seiner Rückkehr in die Heimat am 15. Juni 1897 das Reichsmarineamt. Kontreadmiral Tirpitz brachte, als er das Reichsmarineamt übernahm, einen fertigen Flottenplan mit, und es gelang ihm, schon im Winter 1897/98 das erste, das kleine Flottengesetz zur Annahme zu bringen. Dem Luftakt der ersten folgte zwei Jahre später das zweite, große Flottengesetz zur Annahme zu bringen. Dem Luftakt des ersten 1906 und 1908 bewilligte der Reichstag noch zwei Vorlagen, die zur Ergänzung und zur Anpassung des Gesetzes an veränderte Verhältnisse dienten. Im Jahre 1912 wurde bei geringer Vermehrung des Sollbestandes der Schiffe eine Erweiterung der Indienststellungen (3 aktive und 2 Reservegeschwader) bewilligt und damit der Boden geschaffen, auf dem unsere Flotte heute steht.

So ist Großadmiral von Tirpitz der eigentliche Organisator unserer Flotte geworden; er verkörpert im gewissen Sinne die Marine, unbeschadet der Verdienste anderer hervorragenden Seeoffiziere, die über ihm, neben ihm oder unter ihm gearbeitet haben und

es noch heute tun. Es spricht für den weitschauenden Blick seines Schöpfers, daß der Flottenplan des Großadmirals von Tirpitz in diesem Kriege die Feuerprobe bestanden hat. Sein Risikogedanke — Deutschlands Flotte muß so stark sein, daß auch der Mächtigste keinen Angriff ohne Gefährdung seiner eigenen Machtstellung wagen darf — hat die Engländer veranlaßt, ihre Kriegsschiffe in den Häfen zurückzubehalten. Infolgedessen sind unsere Küsten von feindlichen Angriffen verschont geblieben, während wir wiederholt erfolgreiche Vorstöße auf die Gestade Englands unternommen haben, und insbesondere unsere Unterseeboote zu einem Schrecken der feindlichen Handelschiffe geworden sind.

Wöge der hochverdiente Jubilar sich noch lange an den Erfolgen seines Lebenswerks in voller Gesundheit und Frische erfreuen!

Warum Frankreich den Krieg wollte.

Auf die Frage, wie es kommt, daß Frankreich sich in einen Krieg mit Deutschland eingelassen hat, erhält man gewöhnlich als Antwort das Schlagwort: Revanche. Die Gründe müssen aber tiefer gesucht werden. Die „Köln. Zeitung“ schreibt hierüber folgendes: Ein französischer Politiker tat vor etwa 2 Jahren in einem Privatgespräch folgenden Ausspruch. Nach den Gründen gefragt, warum in den französischen Schulen, auf der Bühne, an der Börse, auf der Kanzel, kurz überall eine systematische Heße gegen Deutschland betrieben würde, die unbedingt zum Kriege führen müsse, und warum Frankreich das einzige Land sei, in dem man unaufhörlich auf den Krieg zutriebe, antwortete er: „Wir sind auch das einzige Land, das einen Krieg braucht. Und zwar entspringt die Notwendigkeit eines solchen Krieges für uns nicht etwa dem für das Volk erledigten Revanchegebanten, sondern der klaren Einsicht der französischen Regierungskreise, daß Frankreich politisch und wirtschaftlich von Deutschland mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wird, und daß nur ein Krieg, der ihm Belgien und das linke Rheinufer verschaffe, ihm seinen Rang als Großmacht wiedergeben könnte.“ Dieses Geständnis ist nicht nur seines Inhalts wegen wertvoll, sondern auch hinsichtlich des Zeitpunktes, an dem es gemacht wurde. Vor 2 Jahren also bekannte ein französischer Staatsmann, daß Frankreich einen Krieg mit Deutschland suchte, und heute behauptet das offizielle Frankreich unentwegt, daß das Land durch den deutschen Ueberfall ahnungslos überrumpelt worden sei. ...

Der einzige wirkliche Staatsmann, den Frankreich damals und überhaupt in den letzten Jahren besaß, der einzige, dessen Schild verhältnismäßig blank war, war Caillaux. Er war es, der zur Zeit Agadirs den Krieg verhinderte, in den damals der russische sowohl wie der

englische Botschafter, Sir Francis Bertie, Frankreich hineinzutreiben sich bemühten, und für den sie schon den Minister des Außern des Kabinetts Caillaux, de Selves gewonnen hatten. Caillaux war energisch: er widersetzte sich der Meute; er wagte es sogar, dem englischen Botschafter, der den Wert der englischen Freundschaft pries, zu erwidern: „Serr Botschafter, uns stehen noch andere Freundschaften zur Verfügung.“ Seit Agadir ward die Unschädlichmachung Caillaux, durch Iswolsti und seinen Anhang beschlossen, dessen Hauptstütze, nicht zu seinem finanziellen Nachteil, Calmette war. Bei der Präsidentenwahl spielte Clemenceau, dessen Kandidat Pams war, die Hauptrolle. Er und Caillaux waren sich einig. Doch sie erlagen der Verbindung Iswolsty, Delcassé, Calmette, Hebrard (Le Temps) und Briand. Die Wahl Poincarés bedeutete nicht nur den Triumph der Gegner Caillaux', sondern auch der Anhänger eines Krieges gegen Deutschland. Von dieser Seite rührten die Verwicklungen im Orient und in Europa. Die Gegner liefen gegen das Kabinett Caillaux Sturm, sie griffen ihn da an, wo er sich als wahrer Patriot erwies, in der Frage der Finanzreform. Man gab ihn schon für verloren; aber Caillaux, der große Dialektiker mit der schreienden Stimme triumphierte zum Staunen aller mit einer Mehrheit von über 100 Stimmen, trotz des schändlichen Verleumdungsfeldzuges, den man in der Presse gegen ihn ins Werk gesetzt hatte.

So war Caillaux auf dem besten Wege, der einflußreichste und mächtigste Mann in Frankreich zu werden, als Frau Caillaux — im Grunde eine brave und ehrliche Frau, die das Schicksal aber in eine Umgebung brachte, in der die festesten und gesundesten Grundzüge Schiffbruch leiden — den Kopf verlor und dem Redakteur des „Figaro“, Calmette, eine Kugel durch den Leib jagte. Dieser tragische Schuß hat geschichtliche Bedeutung: er kostete Caillaux seine politische Laufbahn, und wenn Caillaux geblieben wäre, was er war, so hätte die Beschwörung gegen den europäischen Frieden, in dem die größten Namen Rußlands und Englands, aber auch manche dunkle Existenz in Frankreich eine Rolle spielten, nicht zum Ziele geführt. Dann wäre vielleicht der Mord von Serajewo unterblieben oder, wenn er doch begangen worden wäre, wenn der berühmte Hartwig sich geweigert hätte, den Gegenbefehl zu geben, der den Anschlag verhindert hätte, so wäre Frankreich unter einem Ministerium Caillaux Oesterreich genügend gewogen gewesen, um ihm die Genugtuung zu verschaffen, auf die es Anspruch hatte.

Ueber 36 englische Divisionen im Feld.

London, 22. April. Reuter meldet: Im Unterhaus hat Minister Lloyd George während der Besprechung der Fabrikation der Kriegsmunition gesagt: „Während vor dem Kriege niemand daran ge-

Bermischtes.

Das Universitätsstudium der Frauen im Winter 1914/15.

Nachdem seit Herbst 1908 den Frauen der Besuch der deutschen Universitäten ermöglicht ist, lohnt es sich, einen, wenn auch kurzen Rückblick auf die Entwicklung des weiblichen Studiums zu werfen. Die Gesamtzahl der studierenden Frauen, einschließlich der Hörerinnen, d. i. Damen der Universitätsstädte, die nur einzelne Vorlesungen hören, beläuft sich im laufenden Winter auf 4900; darunter befinden sich 3900 eigentliche Studentinnen gegen 3686 im Wintersemester 1913/14 und erst 1850 vor fünf Jahren. Danach hat die Zahl der Studentinnen sich stark verdoppelt, ein Beweis für das starke Bildungstreiben im weiblichen Teil unserer Bevölkerung. Der verhältnismäßige Anteil der Frauen am deutschen Universitätsstudium ist in den letzten fünf Jahren von 4,4 auf 7,4 v. H. gestiegen. — Die Verteilung der studierenden Frauen auf die einzelnen Fakultäten ergibt folgendes Bild: Philosophie, Philologie und Geschichte studieren zurzeit 200 gegen 975 vor fünf Jahren, Mathematik und Naturwissenschaften 691 gegen 287, Medizin 944 gegen 476, Kameralia und Landwirtschaft 123 gegen 27, Rechtswissenschaft 62 gegen 32, Zahnheilkunde 66 gegen 46, evangelische Theologie 12 gegen 5 und Pharmazie 16 gegen 2. Es erübrigt sich, auf die Gründe näher einzugehen, die die Fächer der philo-

sophischen Fakultät eine so überaus große Anziehungskraft auf die studierenden Damen ausüben läßt. Sie liegen vor allem in der Eigenart der weiblichen Psyche selbst, die gerade im Lehrberuf eine ihrem Wesen entsprechende Betätigung findet. Dann aber ist hier die Art der Vorbildung der preußischen Studentinnen mitbestimmend, die steigend auf das philosophische Studium, speziell die Oberlehrerinnenlaufbahn, hindrängt. Der preußische Ministerialerlaß vom 11. Oktober 1913 sucht hier zwar einen Abfluß zu schaffen, indem er den das Lyzeum besuchenden Töchtern die Möglichkeit gewährt, auch ohne Besuch einer Studienanstalt zu den Studien in allen Fächern zugelassen zu werden. Aber es zeigt sich jetzt schon, daß der Uebergang zu den anderen Studienschichten, insbesondere zur Medizin, nicht in dem erhofften Maße erfolgt. — Die Untersuchung des Studienorts der Frauen, von denen noch im Winter 1911/12 in Berlin nahezu ein Drittel studierten, zeigt eine allmähliche Verteilung auf das ganze Reichsgebiet, die im Kriegsjahr dadurch etwas gestört wurde, daß die süddeutschen Universitäten erheblich geringeren Besuch aufweisen, als seither. Berlin hatte der vierte Teil der Studentinnen aufgesucht, nämlich 998, in Bonn waren 420 eingeschrieben, in München 317, Münster zählte 240, Heidelberg 222, Leipzig 213, Breslau 212, Göttingen 178, Marburg 176, Freiburg 151, Königsberg 14, Halle 106, die neueröffnete Universität Frankfurt 100, Jena 98, Kiel 74, Greifswald 64, Tübingen 54, Straßburg 45, Würzburg 42, Erlangen 31, Gießen 26 und Kofstod 23 Studentinnen. Aus dem Ausland stammen nur etwa

100 Studentinnen gegen seither etwa 300, protestantisch sind etwa 60 Prozent, katholisch 25 Prozent und jüdisch 15 Prozent.

Eine Mode weißer handgestrickter Strümpfe

für Damen und junge Mädchen wird augenblicklich gefördert. Der spinnwebdünne dunkle Strumpf hat sich überlebt. Die Mode hat jetzt in ihren Lastkleidern und ihren krausen Formen viel Anklänge an die Viedermaterzeit und sie verlangt dazu den weißen feinen handgestrickten Strumpf und schwarze Spangenschuhe. Der Strumpf hat seitlich eingestricke klare Streifen. Während in Amerika diese Mode nur aus Schönheitsgründen vorbereitet wird, sucht man in Deutschland zugleich eine soziale Frage zu lösen, indem man Heimarbeiterinnen mit dem Anfertigen dieser Strümpfe beauftragt, die vorher für die Heeresverwaltung mit Stricken von Soden beschäftigt waren. In Köln sind schon Schritte getan, um Frauen, die von Hause unabhkömmlich sind und notwendigerweise verdienen müssen, in dieser neuen feineren Arbeit zu unterweisen. Diese handgestrickten feinen Strümpfe werden nicht billig sein, aber trotzdem preiswert, dank ihrer größeren Haltbarkeit. Es soll auch kein Massenartikel geschaffen werden, sondern ein Modeartikel für die elegante Frau. (Zitiert.)

dacht hat, daß ein englisches Expeditionsheer stärker als 6 Divisionen sein könne, bin ich durch Lord Kitchener ermächtigt worden, zu erklären, daß gegenwärtig mehr als sechsmal soviel englische Soldaten im Felde stehen, die ausgerüstet und reichlich mit Munition versehen sind. Jeder gefallene Soldat wird sofort durch einen andern ersetzt.“ Lord George sprach dann ausschließlich über die Verfertigung der Munition und sagte, daß die Produktion im Vergleich zum September verneunfach werde. — Zu der vorstehenden Meldung schreibt die „Frankf. Zeitung“ folgendes: Die Mitteilung des englischen Ministers gibt zum erstenmal in der Öffentlichkeit einen Anhaltspunkt für die Schätzung der im Felde stehenden englischen Armee, obgleich sie so abgefaßt ist, daß von einer zuverlässigen Berechnung keine Rede sein kann. Wenn man als durchschnittliche Stärke einer englischen Division drei Brigaden zu je zwei Regimentern, nebst zugehörigen Ergänzungstruppen, annimmt — wobei zu beachten ist, daß die englischen Kavallerie-Divisionen erheblich schwächer sind als die Infanterie-Divisionen — so wird man der Schätzung der Gesamtzahl von Mannschaften und Offizieren des englischen Feldheeres eine Höchstzahl von 20 000 Mann für jede Division zu Grunde legen dürfen, was für 36 Divisionen 648 000 Mann ausmachen würde. Die Erklärung Lord Georges läßt die Frage offen, wieviele dieser Truppen in England selbst aufgestellt worden und wieviele davon aus Indien, Kanada, Australien oder sonst woher gekommen sind. Daß diese Hilfstruppen in die genannte Zahl einzubeziehen sind, soweit sie auf dem europäischen Kriegsschauplatz mitkämpfen, ist deshalb wahrscheinlich, weil Lord George seine Mitteilung im Zusammenhang mit der Frage der Munitionsbeschaffung macht. Für die in Frankreich kämpfenden Truppen muß England selbstverständlich ebenso die Munition beschaffen, wie für die in England selbst aufgestellten Truppen. Auch bleibt unklar, wo diese „mehr als 36 Divisionen“ im Felde stehen. Nur in Frankreich, oder auch auf den anderen Kriegsschauplätzen, wo englische Truppen verwendet werden? Allerdings könnte der Ausdruck „Expeditionsheer“ darauf schließen lassen, daß es sich nur um die Armee Frankreichs handle. Als Frontbreite der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist kürzlich von der Agence Havas die Zahl von 50 Kilometer angegeben worden. Selbst wenn die genannten 700 000 Mann („mehr als 36 Divisionen“) nicht alle im Westen gegen uns ständen, würde durch die englische Mitteilung bewiesen, daß die Engländer ihr „Interessengebiet“ in ganz außergewöhnlich tiefen und dichten Formationen besetzt halten. Man hat kürzlich zwar wiederholt davon ge-

sprochen, daß englische Truppen neuerdings auch auf anderen Abschnitten, hinter der französischen Front, versammelt worden seien, aber es ist in der Öffentlichkeit nichts darüber bekannt geworden, was einen Schluß auf die Zahl und die Absichten dieser Truppen zuließe. Vorläufig erscheint der englische Abschnitt Opern—La Bassée und der dahinter liegende Raum bis zur Küste als das einzige und ausschließliche Operationsgebiet jener für diesen kleinen Rahmen überaus starken englischen Armee.

Verkehrsstillstand zwischen England und Holland.

(W.T.B.) Amsterdam, 22. April. Hier ist gestern nachstehende amtliche briefliche Mitteilung veröffentlicht worden: Unsere Schifffahrt zwischen Holland und den Vereinigten Königreichen wird vorläufig eingestellt. Nach Ablauf des heutigen Tages werden keine Schiffe das Vereinigte Königreich in der Richtung nach Holland verlassen. Es wird auch keinem Schiffe gestattet, die Häfen des Vereinigten Königreiches anzulassen. Hoffentlich kann bald wieder ein beschränkter Waren- und Passagierverkehr aufgenommen werden. Für den Transport der Post werden besondere Vorkehrungen getroffen.

Burenführer Marij lebt.

(W.T.B.) London, 23. April. „Daily Telegr.“ meldet aus Johannesburg vom 20. April: Unter den Dokumenten, die in einem eroberten Depot in Deutsch-Südwest gefunden wurden, befindet sich eines, aus dem hervorgeht, daß die Berichte über den Tod oder die Verwundung von Marij unwahr waren. Ein Gerücht sagt, daß Marij durch Angola entkommen sei und sich auf einem nach Italien bestimmten Fahrzeug eingeschifft habe.

Zehn Kriegsgebote.

1. Ich nicht mehr als nötig! Vermeide überflüssige Zwischenmahlzeiten. Du wirst dich dabei gesund erhalten. 2. Halte das Brot heilig und verwende jedes Stüchlein Brot als menschliche Nahrung! Trockene Brotreste geben eine schmackhafte und nahrhafte Suppe. 3. Spare an Butter und Fetten! Ersetze sie beim Bestreichen des Brotes durch Sirup, Mus oder Marmeladen. Einen großen Teil aller Fette bezogen wir vom Auslande. 4. Halte dich an Milch und Käse! Genieße namentlich auch Magermilch und Buttermilch. 5. Genieße viel Zucker in den Speisen; denn Zucker ist ein vorzügliches Nahrungsmittel. 6. Koche Kartoffeln nur mit der Schale! Dadurch sparst du 20 vom Hundert. 7. Mindere deinen Bedarf an Bier und anderen alkoholischen Getränken! Dadurch vermehrst du unseren Getreide- und

Kartoffelvorrat, aus dem Bier und Alkohol hergestellt werden. 8. Ich viel Gemüse und Obst und benutze jedes Stüchlein geeignetes Land zum Anbauen von Gemüse! Spare aber die Konserven, solange frische Gemüse zu haben sind. 9. Sammle alle zur menschlichen Nahrung nicht geeigneten Küchenabfälle als Viehfutter! Achte aber streng darauf, daß nicht schädliche Stoffe in die Abfälle hineingeraten. 10. Koche und heize mit Gas und Koks! Dadurch hilfst du namentlich ein wichtiges Dünge-mittel schaffen, denn bei der Gas- und Koksbereitung werden immer andere wichtige Nebenerzeugnisse, auch das stickstoffhaltige Ammoniak, gewonnen. Beachte bei all diesen Geboten, daß du für das Vaterland sparst; deshalb muß auch derjenige diese Gebote beherzigen, dem seine Mittel erlauben, zurzeit noch in der bisherigen Art weiterzuleben.

Kriegsgemäße Rezepte.

Verwendung von Schwarzbrotresten. Schwarzbrotlaufs mit Äpfeln oder Rhubarber. In eine gebutterte Auflaufform wird eine Schicht mit etwas Wein oder Saft befeuchtetes, geriebenes altes Schwarzbrot gefüllt, darauf kommt eine Lage in etwas Butter angebräuneter Apfelschnitzel oder Rhubarberstücke, die mit Zucker bestreut werden. Darauf wieder angefeuchtete Broitumme und so fort, bis die Form gefüllt ist. Die oberste Schicht Krumme belegt man mit Butterflöckchen. Der Auflauf muß 1 Stunde backen. Sehr verfeinert wird er, wenn man, nachdem er 1/2 Stunde in der Röhre stand, den bekannten Guß darüber füllt, aus saurer Sahne, Eiern und etwas Zucker.

Büdlingreis. 1/2 Pfd. Reis waschen, dann in 1 St. lockendes Salzwasser mit etwas Fett, Zwiebel, Sellerie oder Suppengrün 10 Minuten stark kochen lassen, dann an der Seite des Herdes oder in der Kochkiste noch 1/2 Stunde aufquellen lassen. Inzwischen 2—3 große Büdlinge häuten, ausgräten und in Stüchlein teilen. In eine ausgestrichene Form abwechselnd Reis und Büdlinge einschichten, zuletzt Reis, dann mit 1/4 Str. Milch, 1 Ei, etwas Salz übergießen, mit einigen Butterflöckchen belegen und im Ofen 1/2 Stunde überbacken lassen. Man gibt Spinat oder grünen Salat dazu.

Kartoffelküchle mit Hefe. 1/2 Pfd. Kriegsmehl, 1 Pfd. gelochte geriebene Kartoffeln, 2 Eier, 2 Eßlöffel Zucker, etwas Salz, 1/4 Str. Milch, 25 Gr. Hefe. Die Hefe wird mit lauwarmem Milch aufgelöst, mit den anderen Zutaten zum Mehl gegeben und der Teig solange geschafft, bis er Blasen zeigt. Nun stellt man den Teig zum Gehen in die Wärme und sticht nach 1—1 1/2 Stunden kleine runde Küchlein ab, die man (ohne sie nochmals gehen zu lassen) in heißem Fett, nicht schwimmend, braun bäckt und in Zucker und Zimmt umdreht. Sehr gut zu gelochtem Obst.

Für die Schriftl. verantwortl.: Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Photogr. Atelier C. Fuchs, Calw

empfiehlt sich für
Vergößerungen
in bester Ausführung zu bekannt mässigen Preisen. — Tel. 37.
Sämtl. Artikel und Arbeiten für Liebhaberphotographen.

Zur Lieferung von
Ruhrfettnuß-Kohlen, Anthracit-Eisform
und Ruhrbrech-Deftillations-Coaks,
sowie **Union-Briketts,**
empfiehlt sich und nimmt Bestellungen entgegen
G. Eitel.

Künstl. Zähne, Plombieren, Zahnziehen etc.

F. Lück, Bad Liebenzell.
Zur Krankenkasse zugelassen. Telefon Nr. 52.

Geschäfts-Drucksachen

aller Art liefert rasch und sauber die Druckerei dies. Blattes.

Persil
für
Kinderwäsche

Henkel's Bleich - Soda

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetit anregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: Fr. C. Reichmann, Alte Apotheke und Hermann Häusler in Calw, Chr. Straale in Althengstett, Louis Scharpf in Liebenzell, Carl Mehltretter, Keppler Apotheke in Weil der Stadt, M. Gulbe in Deckenpfronn, Carl Dongus in Deckenpfronn, R. H. Schmeier in Simmozheim, Heint. Stoh in Weil der Stadt, H. Köstlicher in Leinach, G. Sattler in Stammheim, H. Wiedenmayer in Javelstein, Adolf Köller in Aiblingen.

Zur Saatzeit

empfehlen wir in nur prima und keimfähiger Ware:

Apeninnen Gebirgsrotklee,
Oesterreicher Rotklee,
Deutscher Rotklee

von norddeutschem Rittersgut,

Bologneser Luzernklee,

Inkarnatklee,

Gelbklee,

Schwedenklee,

Eckendorfer Runkelrüben,

Grasamenmischung,

Espartette,

Saatlinfen,

Saaterbsen,

Wicken,

Saatkartoffeln.

Kohler & Pflaum,

Weilderstadt.

— Vertrag mit Hohenheim. —

Kredit b. Mk. 2000
erh. sofort j. d. neuaufg. Mitglied d. H. Volksbank Bayreuth. Ved. gratis.

Möbl. Zimmer,
mit 1 oder 2 Betten, zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Arbeiter,

nicht unter 16 Jahren,
finden Beschäftigung in der
Pulverfabrik Rottweil.

Schlafstellen sind in Rottweil zu haben.



Backen
Sie das Brot,
schlachten u. räuchern das Fleisch

dörren Sie Obst, Gemüse u. dergl. selbst in den neuesten

Sträßer's Hausbacköfen

mit und ohne Kochherd,
Dörr-, Rauch- u. Lüftungs-

apparat, zugleich zum Auf-

bewahren, wodurch Sie fast

unglaublich großen Nutzen

erzielen. Für Holz-, Brikett-

und Gasheizung. — Sämtl.

zerlegbar und bequem auf-

zustellen. Ueber 50 jäh.

Dauerhaftigkeit. Ein nicht

ausnahmslos gut funk-

tionierendes Fabrikat nehme

ich auf meine Kosten zurück.

Preislisten und prima Re-

ferenzen kostenl. — Billigste

Preise in Teilzahlungen.

Bedeutende Fabrik für

Back-Ofen, Dörr- u.

Räucher-Apparate.

Wilh. Strässer, Reutlingen.